

Wie frei sind Menschen in ihrer Beziehung zu Gott? Können sie überlegen, ob und wann sie sich „für Jesus Christus“ entscheiden? Oder liegt alles erlösende Handeln bei Gott? Es sind nicht einfache Fragen, die in diesem Artikel aufgearbeitet werden.

Freiheit und Erwählung

von Arno Hohage

Freiheit ist eines der höchsten Güter unserer westlichen Welt. Sie ist die wichtigste Errungenschaft des modernen Menschen. Man meint, in Revolutionen und Aufständen, in Arbeitskämpfen und Streiks, in Demonstrationen und Protesten erreicht zu haben, dass die politische Diktatur, die Willkür des Arbeitgebers sowie die Zwänge der Gesellschaft und der Natur überwunden wurden.

Im Grunde hat sich die Haltung des Menschen nie geändert. Immer legt er Wert auf die Anerkennung seiner Arbeit und Leistung. Von einer höheren Stelle abhängig zu sein, hat er stets verabscheut. Deswegen fällt es ihm so schwer einzusehen, dass der allmächtige Gott im Himmel die Geschicke der Menschen leitet, nicht nur in der großen Politik, sondern auch im persönlichen Leben.

Wenn es um die Erlösung des Menschen von der Schuld geht, welchen Anteil hat dann Gott und welchen der Mensch? In der Kirchengeschichte führte das Problem zu heftigen Auseinandersetzungen. Denn einerseits erwählt Gott den Menschen in seiner Gnade zum Heil, und andererseits hat der Mensch Buße zu tun und an das Erlösungswerk Christi zu glauben.

A) Historischer Rückblick

1. Zu Anfang der Kirchengeschichte wurden Lehrer, die auf die Mitwirkung des Menschen am Heil durch Erfüllung von Bedingungen, z. B. auf die freie Willensentscheidung hinwiesen, als Ketzer verdammt, z. B. in **Karthago 416**; in **Ephesus 431**. Später gehörte der Gedanke der Mithilfe des Menschen zum Heil (Synergismus) jedoch zum Programm der Kirche.
2. Den ersten Streit dieser Art hatte **Augustin (354-430)**, der sich mit dem irischen Mönch Pelagius auseinandersetzte. Augustin betont in seinen Briefen die Prädestination gegenüber dem freien Willen. Über die Sünde heißt es bei ihm:

Die ganze Menschheit ist eine Masse des Verderbens (massa perditionis), unfähig zum Guten. Der menschliche Wille hat keine Kraft zum Guten, wenn er nicht durch die göttliche Gnade befreit ist, (Epistula 177):

Gott wählt uns in Christus vor Grundlegung der Welt aus und bestimmt uns zur Sohnschaft. Wir werden nämlich nicht aus uns heraus heilig und tadellos, sondern er erwählte uns und

bestimmte uns, damit wir es sein sollten. Er tat dies nach seinem Wohlgefallen, damit niemand sich seines eigenen Willens, sondern des Willens Gottes rühmen kann (Über die Vorherbestimmung der Heiligen).

3. **Luther (1483-1546)** stellt demgegenüber die Unfähigkeit des Menschen heraus, sich selbst zu erlösen. Im Traktat gegen Erasmus vom unfreien Willen schreibt er:

Wer, sagst du, wird sich ernstlich bemühen, sein Leben zu bessern? Darauf antworte ich: Kein einziger Mensch! Und keiner wird auch von sich aus dazu imstande sein, denn deine so genannten Verbesserer, die ohne den Geist Gottes sind, interessieren Gott gar nicht, weil sie Heuchler sind. Die Auserwählten und die Frommen aber werden durch den heiligen Geist gebessert werden, die übrigen werden ungebessert zu Grunde gehen.

Gott verheißt den Demütigen seine Gnade. Ganz und gar aber kann sich kein Mensch eher demütigen, bis dass er weiß, dass seine Seligkeit vollständig außerhalb seiner Kräfte, Absichten, Bemühungen seines Willens und seiner Werke gänzlich von dem Belieben, Beschluss, Willen und der Tat eines anderen, nämlich Gottes allein abhängt.

4. **Calvin (1509-1564)** hat besonders die Gnade Gottes, die zu unserer Erlösung notwendig ist, herausgestellt. Der Reformator wird manchmal verunglimpft, weil man ganz einfach gar nicht genau kennt, was er geschrieben hat. In der Schrift ‚Die rechte Art, die Kirche zu reformieren‘ führt er aus:

Wenn die Vergebung, die uns befreit und losspricht, an irgendwelche Bedingungen geknüpft ist, wird dann nicht alle Heilsgewissheit von uns weggenommen?

Ausführlicher äußert er sich in seiner ‚Institutio‘: Einige möchten dem Anschein nach jede Verunglimpfung von Gott fernhalten und bekennen die Erwählung so, dass sie dabei bestritten, es würde irgendwer verworfen. Aber das ist doch gar zu unverständig und zu kindisch: denn die Erwählung selbst hätte ohne die ihr gegenüberstehende Verwerfung keinen Bestand (III,23,1).

Weshalb gewährt er denn den einen seine Gnade und geht an den anderen vorbei? Was die ersteren betrifft, so gibt Lukas die Ursache an: Sie sind ‚zum ewigen Leben verordnet‘ (Apostelgeschichte 13,48)! Was sollen wir demnach von den letzteren anders halten, als dass Gott sie übergeht, weil sie Gefäße des

Zorns zu Unehren sind (Römer 9,22.21)? Daher wollen wir es uns nicht verdrießen lassen, mit Augustin zu sprechen: ‚Gott hätte den Willen der Bösen zum Guten wenden können; denn er ist allmächtig. Durchaus hätte er das gekonnt. Warum tut er es denn nicht? Weil er es nicht wollte! Warum er aber nicht wollte – das steht bei ihm. Denn wir wollen nicht weiser sein, als es sich gebührt (III.24.14).‘

5. Das Konzil von Trient (**Tridentinum 1559**) jedoch führte die Mitwirkung des menschlichen Willens beim Heil in der katholischen Kirche offiziell ein. Dort heißt es:

Wer behauptet, dass der sündige Mensch durch den Glauben allein gerechtfertigt werde, und darunter versteht, dass nichts anderes als Mitwirkung zur Erlangung der Rechtfertigungsgnade erfordert werde und dass es in keiner Weise notwendig sei, sich durch die eigene Willenstätigkeit zuzurüsten und zu bereiten, der sei ausgeschlossen.

6. **John Wesley (1703-1791)** jedoch nennt die Prädestination Gotteslästerung, weil er meint, dass die Menschen die freie Entscheidung für die Annahme des Heils haben.

7. **Whitefield (1714-1770)** vertritt demgegenüber ‚die Lehre der Erwählung sowie des endgültigen Ausharrens der Erwählten‘.

8. **Darby (1800-1882)** spricht sich gegen Arminius aus, auf den Wesley zurückgeht, (Letter I, S. 71): Willensfreiheit: das ist das Dogma der Wesleyaner, aller Intellektueller, aller Philosophen.

9. **Karl Barth (1886-1968)** meint, in Christus seien alle Menschen auserwählt. Das ist heute die gängige Auffassung in der Kirche.

B) Gottes Souveränität im Handeln mit dem Menschen

In welchem Verhältnis steht nun Gottes Gnadenwahl zur Verantwortung des Menschen?

a) Gottes Handeln zur Erlösung

1. Wir sind **auserwählt** nach Vorkenntnis Gottes (1. Petrus 1,1f): *„... den Fremdlingen von der Zerstreung von Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien, die auserwählt sind nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters.“* Damit ist nicht lediglich Gottes Vorwissen gemeint, durch das er Glaube und gute Werke im zu erlösenden Menschen vorausieht, der Ausdruck bezeichnet vielmehr Gottes liebende Zuwendung zum Menschen, um ihn zu seinem Eigentum zu machen. Erwählung ist immer ein Grund zur Freude. Sie begründet Zuversicht und Hoffnung und im Grunde auch die Heilsgewissheit (vgl. Calvin).

2. Wir sind **auserwählt** vor Grundlegung der Welt (Epheser 1,3f): *„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus*

Christus! Er hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus, wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt.“

Gott wählte in Christus aus der Menge der Menschen, die auf der Erde wohnen würden, einige nach seinem Wohlgefallen aus: die zum Leben verordnet waren, Apostelgeschichte 13,48. Der Grund dafür liegt nicht in irgendeiner Qualifikation des Menschen (Epheser 2,8f): *„Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühmen kann.“*

3. Gott **wählt** einige Menschen nach seiner Gnade aus, damit sie zu einem von ihm bestimmten Ziel gelangen: Sie sollen seine Söhne sein zum Preis seiner Herrlichkeit (Epheser 1,5f): *„Er hat uns vorherbestimmt zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preis der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns begnadigt hat in dem Geliebten.“*

b) Die Verdammnis des Sünders

1. Gott wählt niemanden zur **Verdammnis** aus. ‚Auserwählung‘ ist in der Bibel immer ein positiver Begriff. Erwählen zur Verdammnis ist daher ein Widerspruch in sich selbst.

2. Die **Verdammnis** ist die Folge der **Sünde. Der Sündenfall ist die Schuld des Menschen, nicht Gottes:** *„Wie es nun durch eine Übertretung für alle Menschen zur Verdammnis kam, so auch durch eine Gerechtigkeit für alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens.“* (Römer 5,18) *„Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.“* (Römer 6,23)

3. Der Grund für das ‚**Verlorengehen**‘ des Menschen ist sein **Unglaube**, Johannes 3,18: *„Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“*

4. Im **Endgericht** am ‚Großen Weißen Thron‘ werden die Menschen, die nicht im Buch des Lebens stehen, in den Feuersee geworfen, Offenbarung 20,15: *„Wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen.“*

5. Es ist eine ewige **Verdammnis**, Markus 9,47f: *„Es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes hineinzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.“*

c) Gott verhärtet, wen er will

Gott wird nicht alle Menschen begnadigen, sondern er hat Macht, Menschen zu verderben. Das steht vor allem in Römer 9,11-24: *„Hat der Töpfer nicht Macht über den Ton, aus derselben Masse das eine Gefäß zur Ehre und das andere zur Unehre zu machen?“* (V. 24)

Aus dem Alten Testament wird häufig 2. Mose 4,21 übersehen: „Der HERR sprach zu Mose: Wenn du hinziehst, um nach Ägypten zurückzukehren, sieh zu, dass du all die Wunder, die ich in deine Hand gelegt habe, vor dem Pharao tust! Und ich, ich will sein Herz verstocken, so dass er das Volk nicht ziehen lassen wird.“

d) Versuche, Gottes souveränes Handeln abzuschwächen

- a) Wir versuchen häufig, Gott vor ungerechtfertigten Vorwürfen in Schutz zu nehmen, indem wir darauf hinweisen, dass die Menschen, an denen er vorübergegangen ist, selbst dafür die Verantwortung tragen. So habe Gott z. B. gewusst, dass der Pharao sein Herz verhärten würde. Natürlich hat er das gewusst, aber Gott liefert für sein Handeln eine andere Begründung, nämlich dass er seine Macht zeigen will (2. Mose 14,4), und das beschließt er, bevor es dem Pharao überhaupt in den Sinn kommt, sein Herz zu verhärten, s. o.
- b) Die uns unbequeme Aussage aus Römer 9,13ff., dass Gott Jakob geliebt, aber Esau gehasst hat, bevor sie geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten, relativieren wir mit dem Hinweis, dass wir diese Aussage erst viel später über das Leben dieser Brüder lesen, nämlich in Maleachi 1,3. Das hilft uns nicht, denn der eigentliche göttliche Beschluss, wie er mit Jakob und Esau umgehen würde, war eben schon vor deren Geburt gefasst.
- c) Auch für die Gefäße des Zorns, die zum Verderben zubereitet sind, haben wir eine abschwächende Erklärung. Wir sagen nämlich, dass sie sich selbst zubereitet haben, weil die passive Konstruktion keinen Urheber nennt. Dabei wird aber dem Menschen eine zu große Verfügungsgewalt über sich selbst zugeschrieben, als könne er seine ewige Existenz selbst bestimmen. Für die Verdammnis gibt es nur einen Grund: die Sünde, und für die Erlösung gibt es auch nur einen Grund: die Gnade! Deshalb reicht die Vorkenntnis Gottes nicht zur Begründung der Erlösung aus, denn die Würde das spätere gute Leben des Menschen als eigentliche Ursache voraussetzen.

C) Die Verantwortung des Menschen

Obwohl der Mensch Gottes Geschöpf und in seiner Hand wie Ton ist, mit dem der Töpfer machen kann, was er will, hat der Mensch Verantwortung vor Gott.

- a) Gott ruft die Menschen zur Buße und zum Glauben auf. Apostelgeschichte 3,19: „So tut nun Buße und bekehrt euch!“ Der subjektive Grund dafür, dass ein Mensch verdammt wird, ist sein Unglaube. Wer nicht glaubt, wird verdammt (Johannes 3,18.36).
- b) Deshalb ist Evangelisation heute so notwendig wie zu allen Zeiten. Evangelisation ist vom Herrn befohlen (Matthäus 28,19).

- c) Menschen, die meinen, sich wegen ihres Wissens von der Vorherbestimmung dem ‚Schicksal‘ ergeben zu müssen, ist zu antworten, dass für sie nur gilt, dass sie hier und jetzt Buße tun müssen! Nur das geht sie in ihrer Situation an!

D. Schlussfolgerungen

Freimütig müssen wir zugeben, dass wir die Wege Gottes längst nicht verstehen. Dies allerdings können wir sagen:

1. Die beiden Linien, Gottes souveränes Handeln und die Verantwortlichkeit des Menschen, laufen parallel (wie z. B. bei Josef, 1. Mose 45,5-8, oder bei der Kreuzigung des Herrn, Apostelgeschichte 4,27-28). Gott benutzt die Menschen, um seinen Plan durchzuführen.
2. Das Parallelverhältnis Gott – Mensch betrifft nicht nur die Erlösung, sondern auch die guten Werke und das Gebet.
3. Es gibt keine maschinenartige Festlegung, vielmehr nur persönliche Verhaltensweisen. Die Antwort auf Gottes Liebe wird von Gott angeregt, bleibt aber eine echte Antwort. Denn die Antwort auf Gottes Liebe kann nicht Zwang sein.
4. Eine Abgleichung der Parallelen durch den Menschen (d.h. Synergismus) ist nicht zulässig, da sie zu Widersprüchen führt.
5. Das Parallelverhältnis wird bei Gott schon jetzt, für die Erlösten erst in der Herrlichkeit aufgelöst.
6. Jetzt erscheint uns die Situation wie im Paradox: Gott kann menschliche Entscheidungen vorherbestimmen und dennoch können Menschen frei handeln.
7. Es gibt Freiheit im einzelnen Handeln, innerhalb eines von Gott zugemessenen Rahmens. Die Verantwortung bleibt bei uns.
8. Solange unsere Erkenntnis eingeschränkt ist, müssen wir jede Linie an gegebenem Ort und zu gegebener Zeit unverkürzt verkünden.

E) Zusammenfassung

Als Zusammenfassung seien zwei Zitate genannt:

1. Spurgeon (1834-1892): „Wenn es nur einen Stich im himmlischen Kleid gibt, den wir ausführen müssen, dann sind wir verloren.“
2. der Theologe und Sprachwissenschaftler Trench (1807 – 1886): „Natürlich besteht dort ein Problem. Aber es ist genau das, welches uns überall begegnet, nämlich wie man die Willensfreiheit des Menschen mit Gottes Vorherbestimmung in Übereinstimmung bringt. Dass sie miteinander vereinbar sind, das wissen wir. Dass wir sie nicht miteinander vereinbaren können, das wissen wir auch. Das ist alles, was wir zur Sache sagen können.“

